

LGB 2007/1

Januar 2007

23. Jahrgang, Nummer 1

Inhalt:

1. Neu anfangen
2. Wir singen dir, Immanuel!
3. Man nimmt mehr Notiz von uns
4. Ich habe Angst
5. Nachrichten

Neu anfangen

Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? (Jesaja 43,19a, Jahreslosung 2007)

„Nein“ – so möchte man auf diese Frage antworten. „Ich sehe jedenfalls nichts davon.“ Neues Wachstum mitten im Januar? Wie soll das gehen? Auch wenn der Winter sich bisher von seiner milden Seite gezeigt hat, so ist doch die Natur im Ruhezustand. Von Frühling keine Spur. Ist es da nicht verfrüht, vom Wachstum zu reden? Hört hier nicht einer „das Gras wachsen“?

Sehen wir uns den Zusammenhang der Jahreslosung an. Da merken wir schnell: Es geht hier nicht um das Wachstum auf den Feldern und in den Gärten. Der Prophet verspricht keine blühenden Landschaften, sondern einen göttlichen Neuanfang. Zuerst erlebte das Volk Israel, wie Gott mit starker Hand seine Gefangenschaft in Babel beendete. Dann geschah etwas, das für alle Menschen ganz neue Tatsachen schuf.

Die Jahreslosung lenkt unsere Aufmerksamkeit auf diesen göttlichen Neuanfang, den wir so leicht übersehen oder vergessen. Gott kündigt an: Ich will Neues schaffen! Das hat er dann auch getan: vor 2000 Jahren durch den „gerechten Spross“ (Jer 23,5), dessen Geburt wir zu Weihnachten gefeiert haben. Jesus Christus schoss auf wie ein junger Trieb aus trockenem Erdboden (Jes 53,2). Im Stillen und Verborgenen wuchs er auf, der fleischgewordene Gottessohn. Er führte ein unscheinbares Leben, doch ohne eine einzige Sünde. Ein Leben, das er dann für dich und mich in den Tod gab! Durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben hat er all unser Versagen aus der Welt geschafft. Seine Auferstehung läutet eine neue Zeit ein. „Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17).

So verheißt das Wort des Propheten Jesaja hoffnungsvollen Neuanfang für alle, die das neue Jahr 2007 mit Jesus beginnen. Aber schon regen sich Zweifel. Hat sich denn seit dem Jahreswechsel etwas verändert? Oder muss ich eingestehen: „Ich sehe nicht viel davon.“ Verfällt auch du immer wieder in den „alten Trott“? Kämpfst du ständig mit den gleichen Sünden und Problemen in deinem Leben, in deinem Beruf, in deiner Familie und Gemeinde?

Dann lass dich nicht entmutigen. Blicke vertrauensvoll auf den, der verheißen hat: „Siehe, ich mache alles neu“ (Offb 21,5). Mit Jesus kannst du immer wieder neu beginnen. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Seine Gnade und Vergebung ist jeden Morgen neu.

Gebet:

Lass mir deine Güt' und Treu

täglich werden immer neu.

Gott, mein Gott, verlass mich nicht,

wenn mich Not und Tod anficht.

Lass mich deine Herrlichkeit,

deine Wundergütigkeit

schauen in der Ewigkeit.

(LKG 107,3)

Amen.

Andreas Drechsler

Wir singen dir Immanuel!

400 Jahre ist es nun schon her, dass am 12. März 1607 Paul Gerhardt im sächsischen Gräfenhainichen das Licht der Welt erblickte. Die Lebens- und Schaffenszeit dieses bekannten Liederdichters liegt also schon lange Jahre zurück. Trotzdem ist Paul Gerhardt vielen Christen ein lieber und guter Bekannter. Durch seine Lieder tritt er mitten in unser Leben. Dem Verzagten gibt er Mut mit seinem Lied „Befiehl du deine Wege“ oder „Gib dich zufrieden und sei stille“. Den, der sich freut, lässt er jubeln mit dem Choral „Du, meine Seele, singe“. Im Sommer singen wir mit seinen Worten „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Wenn ein neuer Tag erwacht, dann loben wir mit Paul Gerhardt unseren Gott und singen: „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“. Diese Liste könnten wir noch lange fortschreiben. Für alle Lebenslagen und Zeiten hat dieser Mann Worte gefunden, die wir uns gern zu eigen machen. Doch unter welchen Umständen sind diese Lieder entstanden? Welche Erfahrungen bewegten Paul Gerhardt zu seinen Liedern und Gedichten? Wir wollen dieses Jubiläumsjahr dazu nutzen, an Hand einiger seiner Lieder den Menschen Paul Gerhardt besser kennenzulernen. So werden wir auch verstehen, warum seine Lieder bis heute so ergreifend sind und warum sie in fast 400 Jahren nichts von ihrer Aktualität verloren haben.

„Wir singen dir, Immanuel“ (LKG 104), dieses Lied Paul Gerhardts erschien 1653 in einem Gesangbuch des Berliner Kantors Johann Crüger. Mit dem Weihnachtslied, das wir in der Epiphaniasszeit betrachten wollen, schlägt Paul Gerhardt einen Bogen von der Gemeinde des Alten Bundes hinüber zur christlichen Kirche. Die 1. Strophe singt das Lob des Immanuel und in den Strophen 2-4 kommt die Hoffnung des alten Gottesvolkes zum Ausdruck. Immanuel, „Gott mit uns“, erinnert uns an die Verheißung der Jungfrauengeburt in Jesaja 7,14. Das ganze Lied hindurch verwendet Paul Gerhardt biblische Bezüge. So ist die 4. Strophe fast wörtlich dem Psalm 14,7 entnommen. Nachdem nun die Hoffnung auf das Kommen des „so lang gewünschten Gastes“ besungen ist, folgt ab Strophe 5 der Jubel über deren Erfüllung: „Nun

bist du hier!“ Das zeichnet die Lieder Paul Gerhardts aus, dass sie einer ehrlichen und tief empfundenen Freude über das Heil in Christus entsprungen sind. Aus den folgenden Strophen 5-8 sprechen Verwunderung und Freude zugleich, die mit Paul Gerhardt jeden Christen bewegen müssen, wenn er über das Kind in der Krippe nachsinnt. Der ewige Gott und Schöpfer lässt sich herab zu seinen Geschöpfen und findet auf Heu und Stroh sein erstes Bett. Dabei geht der Blick Gerhardts über die Krippe hinaus zum Kreuz von Golgatha, wo „der Trost und das Licht der Heiden“ selbst nach Trost sucht und nicht findet.

Wie soll ein Christ auf diese Liebe antworten? Für Paul Gerhardt ist es keine Frage gewesen: „Ich aber ...!“ So beginnt er ab Strophe 9 in aller Demut und Liebe seine Dankbarkeit zu besingen. Er weiß, dass seine Liebe nicht reicht und seine Kraft zu schwach ist, all das zu tun, womit er seinem Heiland gern danken möchte. Doch weiß er auch, dass sein Herr das Wenige gern annimmt, weil es aus einem dankbaren Herzen kommt. Im Vertrauen auf das Kind in der Krippe hängt er all seine Hoffnung an sein Haupt Jesus Christus und verspricht ihm: „Ich will dein Halleluja hier mit Freuden singen für und für, und dort in deinem Ehrensaal soll's schallen ohne Zeit und Zahl: Halleluja!“ Bis zu seinem Tod hat sich Paul Gerhardt daran gehalten. Bis heute wird mit seinen Worten das Halleluja, das Lob Gottes, gesungen. Wir wollen gern einstimmen in diesen Jubel! Das „Wir“ der ersten Strophe gehört der christlichen Gemeinde, gehört uns, die wir auch mit diesem Lied der Freude über die Geburt des Christkinds Ausdruck verleihen.

Jörg Kubitschek

Man nimmt mehr Notiz von uns

Liebe Glaubensgeschwister in den Gemeinden der Ev.-Luth. Freikirche! Seit zwei Jahren werden wir in Kleinmachnow und in der Altmark-Prignitz-Parochie besonders von unserer Gesamtkirche unterstützt, nachdem Pastor Johannes Wilde in den Ruhestand gegangen ist und ich meinen Dienst hier angetreten habe. Die Arbeit im Berlin-Brandenburger Raum soll sich, so mein Auftrag, in absehbarer Zeit selbst tragen können. Dazu ist vor allem unermüdete missionarische Arbeit nötig. Dieser schöne aber auch anstrengende Dienst ist auf vielfältige Art angelaufen:

Man nimmt wieder mehr Notiz von uns durch zahlreiche Zeitungsartikel, einen auffälligen Aufsteller, einen neuen Schaukasten und eine neu eingerichtete Internetseite. Mehrmals wöchentlich stelle ich bei gezielten Hausbesuchen in Kleinmachnow und angrenzenden Ortschaften und Stadtteilen Berlins unsere Kirche vor. Eine besondere Freude war es, beim Kleinmachnower Kinderfest und auf dem Kleinmachnower Weihnachtsmarkt einen Informationsstand unserer Kirche aufbauen zu dürfen. Einige Vorträge und etliche Diashows haben wir angeboten, um auch außerhalb der Gottesdienste auf uns aufmerksam zu machen. Ab und zu trauen sich auch schon Gäste in unseren neu vorgerichteten Kirchsaal.

Besonders dankbar bin ich für eine missionarische Möglichkeit, die uns mitten in Berlin gezeigt wurde. Wöchentlich trifft sich eine Gruppe von Christen zu einem missionarischen Bibelkreis unserer ELFK in Berlin-Charlottenburg. Dort habe ich unseren Katechismus „Was wir glauben“

vorgestellt und verschiedene Themen gehalten. Trotz der Entfernung waren Teilnehmer dieser Abende auch schon mit in Kleinmachnow zum Gottesdienst. Demnächst sollen diese Zusammenkünfte für näher Interessierte in die bei uns übliche Erwachsenenunterweisung übergehen. Gebe es Gott, dass sich mancher entschließen kann, unserer Kirche beizutreten. Allerdings gibt es auch manche misslungenen missionarischen Versuche. So musste eine angebotene Kindersingeweche in Kleinmachnow wegen Mangel an Beteiligung ausfallen, und ein begonnener Kindermusikkreis lief nach etwa einem halben Jahr aus. Es mag damit zusammenhängen, dass das kulturelle Angebot hier ungewöhnlich groß ist. Doch wo sich eine Türschließt, geht meist eine andere auf.

Eine besondere Gelegenheit zum Bekanntwerden ist das baldige 100-jährige Jubiläum des ehemaligen „Kaiserlichen Seemanns-Erholungsheimes“, das sich früher einmal auf unserem Gelände befand und vielen Kleinmachnowern noch ein Begriff ist. Nachdem dieses Heim nach kurzer Zeit aufgegeben werden musste, gelangte das Anwesen in den Besitz der ELFK und war bis zum 2. Weltkrieg als Theologische Hochschule für unsere Ev.-Luth. Freikirche von großer Bedeutung.

Gern weise ich bei dieser Gelegenheit auch auf unsere vom 27.8. bis 2.9.2007 geplante Aufbauwoche hin. Sie soll ebenfalls zur Vorbereitung des Jubiläums dienen.

Eine Busbesatzung der letzten Planitzer Gemeindefahrt konnte sich in unserem Waldchen schon einmal die Geschichte vom Seemannsheim und von der ehemaligen Theologischen Hochschule anhören. Andere Gemeinden sind ebenso herzlich eingeladen, uns zu besuchen. Noch ein Wort zur Gemeindegliederung in der Altmark und Prignitz (Gebiet zwischen Berlin und Hamburg). Auch da gibt es Fortschritte: So ist zu den drei Predigtplätzen Damerow, Seehausen und Karstfeld wieder ein vierter hinzugekommen: Bad Wilsnack. Dort dürfen wir im wachsenden Andachtsraum eines modernen Seniorenheimes regelmäßig Gottesdienste halten, zu denen sowohl Gemeindeglieder als auch andere Heimbewohner gern kommen.

Ich danke allen Gemeinden unserer ELFK dafür, dass sie durch große Opferbereitschaft die Gemeinde- und Missionsarbeit im Berliner Raum mit ermöglichen. Durch diesen kleinen Bericht sollen Sie erfahren, was getan wird, damit in und um die Bundeshauptstadt herum unsere liebe ELFK bekannt wird. Ja, es gibt tatsächlich Menschen, die genau das suchen, was wir haben: bibeltreue lutherische Verkündigung ohne Bibelkritik und unbiblische Lehrvielfalt. Beten wir gemeinsam dafür, dass Gott unsere „Suche nach Suchenden“ weiter segne – hier und in all unseren Gemeinden. Vielleicht kann so in ganz besonderer Weise der neue Jahresspruch für uns aktuell werden: „Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ (Jes 43,19).

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für das neue Jahr grüßt Sie/Euch

Reimund Heiner

Ich habe Angst

Ich war wohl sechs oder sieben Jahre alt, als ich eines Nachts durch ungewohnte Geräusche aus dem Schlaf gerissen wurde. Jemand versuchte, von außen den Rollladen meines Kinderzimmerfensters nach oben zu schieben. Dazu hörte ich Rufe, die ich nicht verstand. Ich lag wie gelähmt. Ich wollte schreien, doch kein Laut kam aus meiner Kehle. Meine Hände verkrallten sich in Betttuch und -decke. Wie sollte ich es schaffen, die wenigen Meter zum Schlafzimmer der Eltern zu überwinden?

Doch was für eine unendliche Befreiung, als ich meinen Vater hörte, wie er den Eindringling mit energischen Worten verscheuchte! Der hatte wohl zu tief ins Glas geschaut und suchte nun verwirrt sein Zuhause. Dann kam der Vater an mein Bett, strich mir über das Haar und sagte leise: „Hab keine Angst, ich bin ja da. Der Kerl ist weg.“ Ganz tief prägten sich diese tröstenden Worte meinem Gedächtnis ein, aber auch das, was sie mir damals vermittelten: Es gibt etwas, was stärker ist als die Angst, nämlich Vertrauen und Geborgenheit.

Unsere kindlichen Ängste lassen sich oft noch von Vater oder Mutter vertreiben. Doch wenn wir älter werden, werden wir mit Ängsten konfrontiert, die sich nicht einfach verscheuchen lassen:

- Angst vor dem Leben und seinen vielfältigen Anforderungen; Angst vor dem Versagen an wichtigen Punkten
- Angst vor unheilbarer Krankheit oder plötzlichem Tod
- Angst vor der zunehmenden Gewalt; Angst vor weltweitem Terrorismus
- Angst vor der Zukunft mit ihren oft düsteren Prognosen
- Angst vor Krieg und Naturkatastrophen

Spätestens seit dem 11. September 2001 und dem verheerenden Tsunami Ende 2004 wissen wir, dass solche Ängste begründet sind. Von Albert Camus stammt die Aussage: „Das 17. Jahrhundert war das Jahrhundert der Mathematik, das 18. Jahrhundert der physikalischen Wissenschaften, das 19. Jahrhundert das der Biologie. Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Angst ...“ Und das 21. Jahrhundert? Angst geht auch heute um, selbst wenn sie häufig hinter einer Fassade der Selbstsicherheit versteckt wird. Laut Statistik leidet bereits jeder zehnte Bürger in Deutschland unter behandlungsbedürftigen Ängsten.

Auch die Bibel verschweigt dieses Thema nicht: Dort wird uns kein Leben ohne Angst versprochen – im Gegenteil. Im Johannesevangelium sagt Jesus unmissverständlich: „In der Welt habt ihr Angst!“ Seit jener Zeit im Paradies, als die ersten Menschen sich nahmen, was ihnen nicht zustand und sein wollten wie Gott, gehört die Angst zu unserer menschlichen Existenz. Wir können sie ebenso wenig ignorieren, wie eine Frau den Wehenschmerz verhindern kann, wenn die Stunde der Geburt gekommen ist. Doch das Wort von Jesus endet nicht mit der Angst, sondern geht weiter: „... aber seid getrost ...“

Das ist mehr als nur der Appell: „Kopf hoch! Bleib cool!“ Jesus rät seinen Nachfolgern: Lasst euch nicht gefangen nehmen von den bedrückenden Situationen. Schaut weg von der Angst! Aber wohin soll ich denn schauen? Auf mein Können, mein Selbstvertrauen? Das ist oft ziemlich düftig. Was ist dann noch tragfähig? Jesus bietet sich selbst als Grund der neuen Sicherheit an. Er lädt uns ein, ihm völlig zu vertrauen: „... aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). Jesus hat sogar die Macht über den tiefsten Grund unserer Angst: unser Leben möglicherweise vergeblich gelebt zu haben und in ewiger Gottesferne zu enden. Für mich persönlich heißt das: Ich muss nicht so tun, als wäre die Angst nicht vorhanden. Ich brauche auch nicht vor ihr zu fliehen, indem ich mich mit zahlreichen Aktivitäten ablenke. Ich weiß: Ich bin niemals allein. Zwar wird mich die Angst immer mal wieder überfallen, aber sie kann mich nicht mehr beherrschen.

Jesus hat durch sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen die Weichen für mich in eine gute Richtung gestellt. Er lädt mich ein, seiner Spur zu folgen. Diesem Jesus kann ich mich hier und heute anvertrauen wie ein Kind, das bei Gefahr seine Hand vertrauensvoll in die des Vaters oder der Mutter legt. In einfachen Worten kann ich Jesus sagen, was mir Angst macht und mich bedrückt. Er lädt uns ein und verspricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken“ (Mt 11,28). Diese Erfahrung der Geborgenheit trotz aller Angst habe ich – wie viele anderer Menschen vor und neben mir – immer wieder erlebt.

nach Margarete Goos

Nachrichten:

- Am Sonnabend vor dem Ewigkeitssonntag (25. November) konnte in Zwickau-Planitz wieder ein Samstagseminar durchgeführt werden. Auf dem Programm standen Vorträge über unseren Gottesdienst, über das Böse in der Welt, über Erziehung im Elternhaus und über das Verhältnis von Psychotherapie und Seelsorge. Über 50 Teilnehmer bezeugten gewachsenes Interesse und sorgten für lebendige Aussprachen. Die Vorträge sind auf Wunsch per E-Mail über die Concordia -Buchhandlung zu erhalten.
- Bei der Vorstellung der „Kommissionen und Ausschüsse“ unserer Kirche (vgl. LGB-Novemberheft) sind unter „Ausschuss für Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit“ die Angaben unvollständig gewesen. Zu erwähnen ist, dass P. Herbst für die Internetarbeit zuständig ist und die Pastoren U. Klärner, M. Wilde und J. Kubitschek für die Rundfunkarbeit unserer Kirche.
- Am Ewigkeitssonntag (26.11.2006) fand in Wangen/Allgäu ein erster öffentlicher Gottesdienst unserer Ev.-Luth. Freikirche statt. Pastor Jonas Schröter hat dort seit 2005 seine Wohnung und versorgt unsere Gemeinde im Süden Deutschlands und in Österreich.
- Am Sonnabend, den 2. Dezember 2006, kam die Gesangbuchkommission in Zwickau zu ihrer 25. Sitzung zusammen. Sie arbeitet seit 2002 unter Leitung von Kantor Hans-Joachim Klärner. Gegenwärtig wird ein zweites Probeheft für das neue Gesangbuch vorbereitet, das Passionslieder enthalten soll.

Nächste Termine:

- 8. Januar: Gesangbuchkommission in Saalfeld
- 18. Januar: Theol. Kommission in Zwickau
- 19. Januar: Finanzbeirat in Zwickau
- 26.-28. Januar: Wochenendseminar für Theologiestudenten in Kleinmachnow
- 3. Februar: Aufsichtsrat der Concordia-Buchhandlung in Zwickau
- 9.-12. Februar: Konfirmandenseminar in Zwickau -Planitz